

Erzbistum Köln

Infos

Daten

Ziele

Hintergründe



Zukunft heute

Weichenstellung für das Erzbistum Köln

Joachim Kardinal Meisner

Zukunft heute

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Ziel des Projekts "Zukunft heute" ist eine Weichenstellung: Wir wollen heute alles Menschenmögliche tun, damit wir auch in Zukunft mit Fantasie und Gottvertrauen die Frohe Botschaft verkünden können.



Bei allen Überlegungen und Planungen zu "Zukunft heute" hat mich ein Abschnitt aus der Apostelgeschichte begleitet:

Als der Apostel Petrus nach der Himmelfahrt Christi in Jerusalem zum Gebet in den Tempel geht, spricht ihn ein gelähmter Bettler vor der Tempeltür an und bittet um eine Geldspende. Der Apostel Petrus sagt: "Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!" (Apg 3,6). Und der Gelähmte steht auf und geht staunend durch die Straßen der Stadt. Ich glaube, kein Bischof, kein Priester und kein Diakon in Deutschland konnte bisher sagen: "Silber und Gold besitze ich nicht". Und vielleicht fiel es ihnen daher auch schwerer zu sagen: "Im Namen Jesu, des Nazoräers, geh umher!"

Die Szene an der Tempelpforte von Jerusalem sollte uns Mut machen. Weniger Geld bedeutet nicht weniger geistliche Kompetenz, auch die Kraft unserer Glaubensüberzeugung muss deshalb nicht nachlassen. Im Gegenteil! Vielleicht wird es uns dann auch leichter gelingen, mit Petrus zu sprechen: "Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!".

Wenn ich diese Erzählung an den Anfang von "Zukunft heute" setze, geht es mir nicht um die Verkleisterung schmerzlicher Tatsachen. Aber bei

allen Sparzwängen, die an manchen Stellen zu schmerzlichen Einschnitten in unserer Arbeit führen werden, ist mir wichtig, diesen Prozess als Herausforderung zu begreifen. Wir müssen wieder die unbegrenzten Möglichkeiten der Gnade Gottes neu entdecken und ernst nehmen. Denn trotz aller materiellen Möglichkeiten, die uns in den vergangenen Jahren zur Verfügung standen, müssen wir auch zugeben, dass die Kirche in unserem Land wohl noch nie so viel an Glaubenssubstanz verloren hat wie in den vergangenen 50 Jahren. Das hat auch all unser materieller Reichtum nicht verhindern können. Gleichzeitig beweisen die vitalen Kirchen in anderen Kontinenten, die unter teilweise erschütternden Bedingungen die Frohe Botschaft verkünden, dass man nicht sagen muss: Wo kein Geld, da kein Glaube. Ein solcher Zusammenhang besteht ganz offensichtlich nicht.

Unser Programm "Zukunft heute" soll uns einen Ruck nach vorne geben. Es gilt, Profil zu wahren und Niveau zu gewinnen. Es geht um eine stärkere Annahme der Herausforderungen der Welt, um ihr den zu bringen, den sie sich selbst nicht geben kann: Jesus Christus, den Erlöser der Welt.

Dazu müssen wir die Kirche in ihrer äußeren Gestalt so ausrichten, dass sie allen Menschen das Evangelium verkünden kann. Ich weiß, dass dies kein leichter Weg sein wird. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir Verständnis für die Umsetzung von "Zukunft heute" finden. Schon jetzt danke ich allen, die auf diesem manchmal sicherlich schweren Weg Verantwortung mittragen und so das Gesicht der Kirche von morgen mitgestalten. Gott bewahre uns vor Resignation und ermutige uns für alles Kommende.

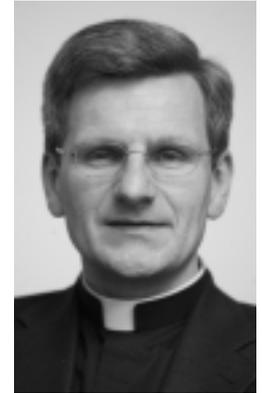
Ihr



Erzbischof von Köln

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp

Weichenstellung für die zukünftige Verkündigung des Evangeliums



Alles Handeln der Kirche geht letztlich auf den Auftrag des auferstandenen Christus zurück, wie ihn das Markus-Evangelium beschreibt: "Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen" (Mk 16,15). Über die Jahrhunderte hat die Kirche diesen Auftrag unter den unterschiedlichsten Bedingungen zu erfüllen versucht. Um auch in Zukunft die Frohe Botschaft wirksam in Wort und Tat zu verkünden, muss sich das Erzbistum Köln heute auf eine sich rasch verändernde Umwelt einstellen.

In den letzten Jahrzehnten gab es – gerade in finanzieller Hinsicht – optimale Rahmenbedingungen für die Kirche von Köln. Wir leben in einem freiheitlichen System ohne Verfolgung und wir haben einen umfangreichen Bestand an großartigen Kirchen, die unsere Städte und Dörfer prägen. Darüber hinaus sind die meisten unserer Gemeinden mit einem äußerst großzügigen Raumangebot ausgestattet, das in diesem Umfang einzigartig in der Weltkirche ist. Ebenso einzigartig ist das Engagement der Kirche in den unterschiedlichsten Bereichen des öffentlichen Lebens. Beispielhaft seien hier die Kindertagesstätten in kirchlicher Trägerschaft, die Erzbischöflichen Schulen, katholische Krankenhäuser und Altenheime genannt.

Damit verbunden ist ein hoher finanzieller Einsatz. Mit einem Haushaltsvolumen von ca. 680 Millionen Euro im Jahr 2004 liegen wir daher nicht ohne Grund an der Spitze der Diözesen in Deutschland und gehören weltweit zu den Bistümern mit dem größten Haushaltsvolumen.

Doch die Rahmenbedingungen, unter denen wir dies alles tun, ändern sich in spürbarer Weise. Die bedrückende Tatsache, dass in unserem Lande effektiv zu wenige Kinder geboren werden, geht auch an der Kirche nicht spurlos vorüber. Seit Jahren geht die Zahl der Katholiken im Erzbistum Köln kontinuierlich zurück. Nur ein geringer Teil davon ist auf Kirchenaustritte zurückzuführen. Wenn diese Entwicklung sich so fortsetzt – und derzeit ist keine Trendwende zu erkennen –, dann haben wir in 25 Jahren ein Viertel unserer Gläubigen verloren.

Aufgrund der ungünstigen Alterspyramide geht damit ein Verlust von mehr als 40 Prozent unserer Finanzkraft einher. Diese langfristige Perspektive ist schon jetzt konkret spürbar. Während die Einnahmen vor allen Dingen aus der Kirchensteuer rückläufig sind – auch Steuerreform und die hohe Arbeitslosigkeit schränken unsere finanziellen Möglichkeiten ein –, steigen die Personal- und Sachkosten Jahr für Jahr.

Eine vorausschauende Finanzpolitik in der Vergangenheit ermöglicht uns heute, gewissenhaft zu planen und nicht in Aktionismus verfallen zu müssen. Unser Ziel bleibt allerdings, im Jahr 2007 wieder einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen, in dem die Ausgaben nicht höher sind als die Einnahmen. Dazu müssen wir uns konsequent auf die sich verändernden Rahmenbedingungen einstellen und heute die Weichen so stellen, dass wir auch in



Zukunft glaubwürdig und kompetent das Evangelium verkünden können. Dabei wollen wir auch die Möglichkeit haben, neue Akzente zu setzen.

Vor diesem Hintergrund hat das Erzbistum Köln das Projekt "Zukunft heute" auf den Weg gebracht: Im ersten Schritt haben wir festgestellt, dass die jährlichen Ausgaben des Erzbistums um 90 Millionen Euro reduziert werden müssen. Das entspricht etwa 20 Prozent der Ausgaben aus Kirchensteuermitteln. Mit den unterschiedlichen Gremien hat der Erzbischof beraten, auf welchem Wege dieses Ziel zu erreichen ist. Dabei war von Anfang an klar, dass wir nicht einfach nach der "Rasenmähermethode" überall 20 Prozent einsparen wollen. Sehr gezielt haben wir uns gefragt:

- Wo sind Schwerpunkte unseres Handelns?
- Wo ist auch weiterhin unser besonderes finanzielles Engagement notwendig?
- Wo sind Kürzungen denkbar?

Auf Basis dieser Überlegungen hat der Erzbischof Vorgaben erlassen, nach denen in verschiedenen Projektgruppen die nötigen Maßnahmen erarbeitet wurden.

Territoriale Seelsorge (Gemeinden und Seelsorgebereiche)	45 Mio Euro
Kategoriale Seelsorge (Sonderseelsorge)	11 Mio Euro
Verwaltung	10 Mio Euro
Caritas	6 Mio Euro
Schule	5 Mio Euro
Bildung/Medien/Tagungshäuser	5 Mio Euro
Weitere Bereiche	8 Mio Euro
	90 Mio Euro

Durch diese Vorgaben hat der Erzbischof bereits deutliche Akzente gesetzt. Im Bereich der Caritas sparen wir deutlich weniger als 20 Prozent, im Bereich der Verwaltung des Erzbistums werden es mehr als 20 Prozent. Die flächen deckende Seelsorge bleibt trotz der angezielten Einsparung von 45 Mio Euro auch in Zukunft der Bereich, für den wir den größten Anteil unserer Finanzmittel einsetzen.

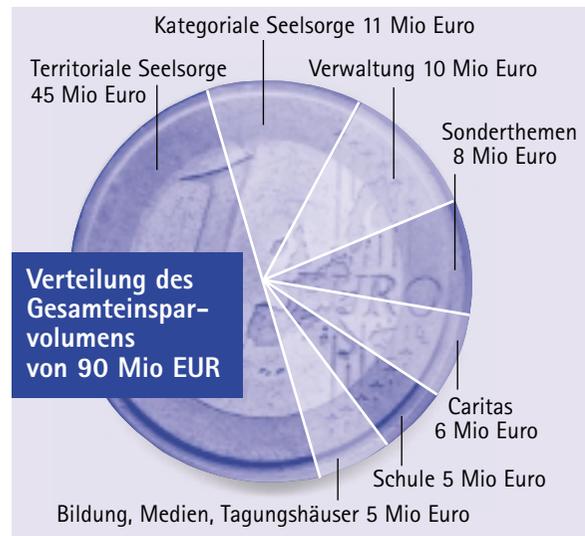
Nicht zurückfahren wollen wir das weltkirchliche Engagement des Erzbistums Köln: Auch in Zukunft geben wir den gleichen Prozentsatz unserer Kirchensteuereinnahmen für Belange der Weltkirche und der Weltmission aus. Gespart werden soll bei uns selbst und nicht bei den Ärmsten der Armen!

Darum fangen wir konsequenterweise im Verwaltungsbereich des Erzbistums, also dem Generalvikariat und den Rendanturen¹, an.

Die Verwaltung soll stärker als bisher zum Dienstleister für Gemeinden und Seelsorgebereiche werden. Durch Kostenreduzierung, Optimierung der Abläufe und flache Hierarchien sparen wir in diesem Bereich zehn Millionen Euro ein.

Dabei hat die Reduzierung von Sachkosten, soweit sie wirtschaftlich vertretbar ist, Vorrang vor Personalabbau. Insbesondere im Generalvikariat wird aber die Zahl der Mitarbeiter in demselben Umfang reduziert, wie sich deren Aufgaben reduzieren.

¹ Rendanturen sind Dienstleister für die Verwaltungs- und Vermögensangelegenheiten der Kirchengemeinden.



"Zukunft heute" in den Seelsorgebereichen und Gemeinden

Territoriale Seelsorge

Für die Pfarrgemeinden und Seelsorgebereiche des Erzbistums, die so genannte Territoriale Seelsorge, bringt "Zukunft heute" Änderungen vor allem in Bezug auf Gebäude, Kindergärten und die so genannten Folgedienste in Pfarrbüros, Kirchenmusik und Küsterdienst.

Das Wichtigste vorweg: Eine Reduzierung, die Abgabe oder gar der Verkauf von Kirchengebäuden ist generell nur da vorgesehen, wo kein pastoraler Bedarf für das Gotteshaus mehr besteht.

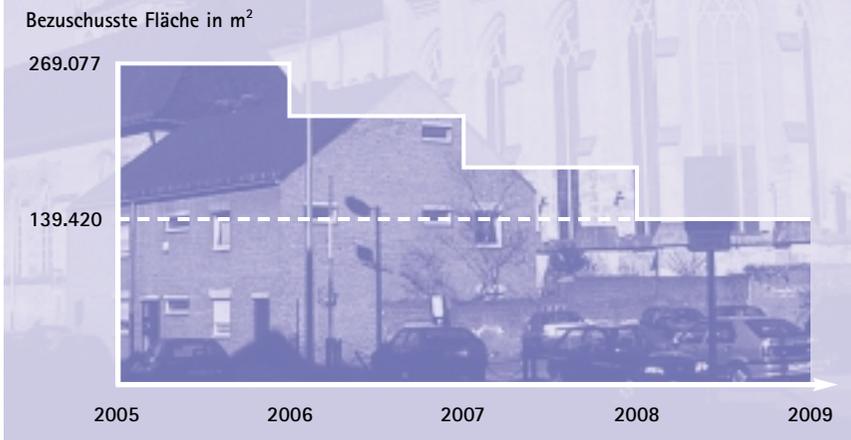
In Bezug auf alle übrigen Gebäude jedoch müssen unsere Seelsorgebereiche enger zusammenwachsen und die Flächen den tatsächlichen Bedürfnissen anpassen. In jedem Seelsorgebereich wird es Zentren bzw. Schwerpunkte geben, an denen sich das kirchliche Leben in Zukunft konzentrieren soll.

Da die Seelsorgebereiche sehr unterschiedlich sind (Stadt/Land, 4.000 bis 20.000 Katholiken), sind drei pastorale Kategorien vorgesehen: In der Kategorie A gibt es 59 Seelsorgebereiche mit **einem** pastoralen Zentrum, 123 Seelsorgebereiche der Kategorie B haben **zwei** pastorale Zentren und schließlich bilden 38 Seelsorgebereiche mit **mehr als zwei** pastoralen Zentren die Kategorie C.

Die Kategorie, zu der ein Seelsorgebereich gehört, ergibt sich aus historischen, geographischen und lebensräumlichen Gegebenheiten vor Ort. In den Schwerpunktpfarreien sollen (jeweils) das Zentrum, das Pastoralbüro und der Wohnsitz des Pfarrers bzw. der Pfarrerin sein.

Gemessen an der Zahl der Nutzer und Gruppierungen gibt es in vielen Gemeinden inzwischen zu viele **Versammlungsflächen**, ein Abbau steht also aus pastoralen und sachlichen Gründen vielerorts an. Trotzdem wird der

Zuschüsse für Versammlungsflächen:



notwendige Verzicht auf Pfarrzentren, Jugendheime, Büchereien usw. für das gemeindliche Leben oft schmerzlich sein. Derzeit werden im Erzbistum ca. 270.000 Quadratmeter Versammlungsflächen bezuschusst. Von diesen Veranstaltungsräumen können wir in Zukunft nur noch gut die Hälfte aus der Kirchensteuer unterstützen: Es steht also eine Rückführung der Zuschüsse für 130.000 Quadratmeter an. Die Gemeinden werden entscheiden müssen, ob sie deshalb Gebäude verkaufen, vermieten, umwidmen oder sogar abreißen. Erlöse und Erträge aus dem Verkauf von Gebäuden und

Grundstücken bleiben selbstverständlich in den Gemeinden.

Die Büro- und Verwaltungsarbeiten im Seelsorgebereich werden wir in so genannten Pastoralbüros konzentrieren; deren Standort entspricht der Schwerpunktbildung im Seelsorgebereich.

Die Residenz- und Präsenzverpflichtung der Pastoralen Dienste in den Gemeinden soll weiterhin erhalten werden. Viele andere Dienste jedoch sind zukünftig in der Anmietung ihrer Wohnung frei, wir brauchen also nicht mehr so viele Dienstwohnungen wie bisher. Alle Immobilien, die nicht mehr als

Dienstwohnungen benötigt werden, können frei vermietet oder veräußert werden, so dass die Kirchengemeinden in Zukunft ihren gesamten Immobilienbesitz selbst bewirtschaften können.

Mitarbeiter in den so genannten Folgediensten in Pfarrbüros, Kirchenmusik und Küsterdienst: Dem Erzbischof liegt daran, die Einsparung im Bereich dieser Berufsgruppen möglichst niedrig zu halten. Vorgesehen ist eine insgesamt zehnprozentige Reduzierung der so genannten Folgedienste. Dabei soll in der Regel in jedem Seelsorgebereich weiterhin eine volle Stelle für Kirchenmusik erhalten bleiben, die Beschäftigungsumfänge bei den Sekretär/innen werden nahezu unverändert bleiben.

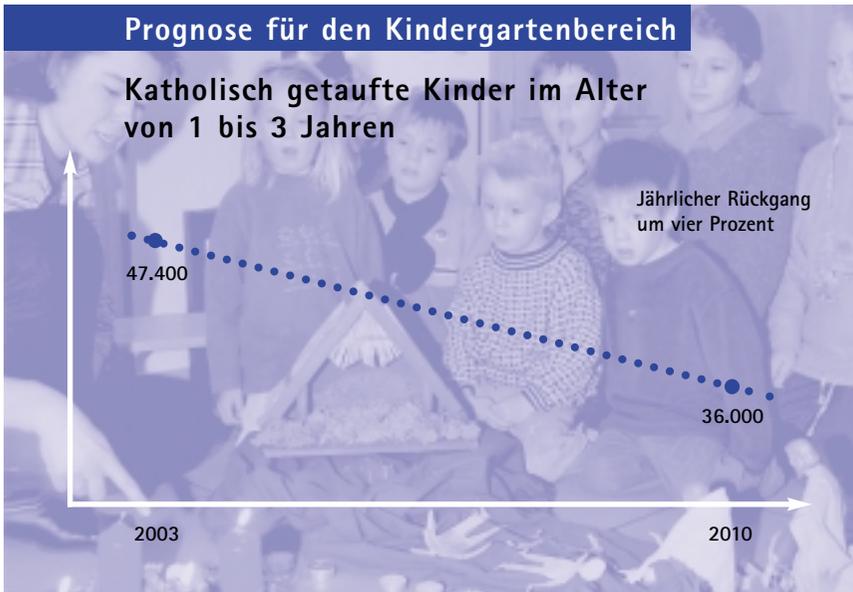
Aufgrund des starken Rückgangs von Gottesdiensten ist bei den Küsterdiensten eine stärkere Reduzierung geplant. Hierüber entscheiden im Detail die gewählten Kirchenvorstände.

Anpassung des Platzangebotes im Kindergartenbereich: "In den Kindertageseinrichtungen werden wir das Angebot an Plätzen den

tatsächlichen und zu erwartenden Zahlen anpassen. Denn nur wenn das Angebot den tatsächlichen Kinderzahlen in den Seelsorgebereichen entspricht, können wir gewährleisten, dass unsere Einrichtungen ihr besonderes katholisches Profil bewahren bzw. entwickeln können. Nur wenn Eltern sich wegen der besonderen kirchlichen Prägung unseres Angebotes für katholische Tageseinrichtungen entscheiden, haben diese auch eine Zukunft.", schreibt Kardinal Meisner in seinem Hirtenwort.

Auch zukünftig soll es im Erzbistum Köln rechnerisch für jedes katholische Kind einen Kindergartenplatz geben. Diese 100%-Versorgung der letzten Jahre wird für die Berechnung des Sparziels im Kindergartenbereich unverändert beibehalten. Allerdings bedeutet diese Regelung nicht, dass nur katholische Kinder einen Platz bekommen; vielmehr sind in unseren Einrichtungen im Durchschnitt nur 3 von 4 Kindern katholisch. Dies entspricht dem Auftrag und dem Selbstverständnis unserer Einrichtungen.

Die Anzahl der ein- bis dreijährigen katholisch getauften Kin-



der, die zur Berechnung der erforderlichen Plätze dient, ist seit 1995 jedes Jahr durchschnittlich um vier Prozent gesunken. Die Prognoserechnung für das Jahr 2010 geht auch weiterhin von einem jährlichen Rückgang der Kinderzahlen um vier Prozent aus. Damit wird die Zahl der katholischen Kinder im Alter von ein bis drei Jahren von derzeit 47.400 (Stand vom 31.12.2003) auf voraussichtlich ca. 36.000 im Jahr 2010 sinken. Für diese Kinder sind im Jahr 2010 dann etwa 1600 Gruppen (gegenüber derzeit ca. 2500 Gruppen) vorzuhalten. Das bedeutet,

dass zukünftig rund 900 der derzeitigen Gruppen nicht mehr vom Erzbistum bezuschusst werden.

Da die Entwicklung der Kinderzahlen in den Seelsorgebereichen sehr unterschiedlich ist, wird für jeden einzelnen Seelsorgebereich eine eigene Prognose auf der Grundlage der tatsächlichen Zahlen erstellt. Aus dieser Prognose errechnet sich, wie viele Gruppen im Seelsorgebereich zukünftig vom Erzbistum bezuschusst werden.

Gerade die Reduzierung von Kindergartengruppen wird in vielen

Seelsorgebereichen schmerzlich sein. Umso mehr müssen wir die pastoralen Chancen nutzen, die uns die in katholischer Trägerschaft verbleibenden Kindertageseinrichtungen eröffnen.

Da zukünftig keine Gruppen in katholischer Trägerschaft überplanmäßig finanzierbar sind, müssen wir die Maßnahmen im Kindergartenbereich in einem auf drei Jahre begrenzten Zeitraum realisieren. Um die Arbeitsplätze möglichst zu erhalten, soll vorrangig die Abgabe ganzer Einrichtungen durch Trägerwechsel in den nächsten zwei Jahren überlegt und vertraglich vereinbart werden. Hierzu sind jetzt sehr schnell entsprechende Gespräche mit Kommunen und anderen möglichen Trägern zu führen.

Sonderseelsorge – Kategoriale Seelsorge

Gerade der Bereich der so genannten Kategoriale Seelsorge, also die Seelsorge für bestimmte Personengruppen, wird weiterhin ein wichtiges Arbeitsfeld sein. Hier müssen wir in der Lage sein, auch in

Zukunft auf neuere Entwicklungen zu reagieren und Schwerpunkte unseres Handelns zu setzen. Für die Ehe- und Familienpastoral wird es in fünf regionalen Zentren Stellen zur Förderung der Taufkatechese und der religiösen Arbeit von Mutter-Kind-Gruppen geben. Hier werden auch Kindergartenpastoral, Erstkommunionkatechese, Familienpastoral sowie Ehevorbereitung und Ehepastoral Unterstützung finden.

Zweiter Schwerpunkt ist die Jugendarbeit in geistlichen Zentren. Hier geht es insbesondere auch darum, Jugendliche anzusprechen, die noch nicht der Kirche angehören oder von ihr distanziert leben. Alle Maßnahmen, die der Förderung und Vertiefung des Glaubens dienen, wollen wir besonders stärken.

Ein weiterer Schwerpunkt ist ein angemessenes Personal- und Sachangebot in der Schul- und Hochschuleseelsorge. An diesen zukunftsträchtigen Orten wollen wir auch zukünftig die Präsenz von Kirche und seelsorglichem Handeln gewährleisten.

Schließlich geht es uns besonders um die Missionarische

Pastoral. Die City-Seelsorge in Düsseldorf, Köln, Bonn, Wuppertal und Leverkusen erreicht Menschen, die noch nicht oder nicht mehr der Kirche angehören. Zudem wird es regionale Wiedereintrittsstellen geben.

Gleichzeitig werden wir die konzeptionelle Arbeit der Kategorie-seelsorge auf der Diözesanebene konzentrieren. Auf der örtlichen Ebene wird diese Arbeit durch die regionalen Zentren unterstützt. Die Angebote der Ausländerseelsorge werden wir verstärkt an die Seelsorgebereiche anbinden. Von Kürzungen weitgehend ausgenommen wurde die Gefängnisseelsorge, weniger als in anderen Bereichen wird in der Eheberatung und der Behindertenseelsorge gekürzt.

Schule

In hohem Maß engagiert sich das Erzbistum Köln im Bereich der weiterführenden Schulen. Dieses Engagement lässt sich das Erzbistum einiges kosten. In der Vergangenheit haben wir auf diesem Gebiet weit mehr als den gesetzlich

vorgeschriebenen Trägeranteil investiert. Doch auch hier wird es eine Konzentration der Mittel geben, die jedoch nicht zur Schließung von Erzbischöflichen Schulen führt. Im Bereich der Bauunterhaltung müssen die Planungen reduziert, umverteilt oder zeitlich gestreckt werden. Auch die Zuschüsse an die übrigen katholischen Schulen in freier Trägerschaft ("Drittschulen") werden wir reduzieren müssen.

Jedoch werden wir auch weiterhin die Aufgabenbereiche nicht vernachlässigen, die für das Profil der erzbischöflichen Schulen und für ihr hohes Ansehen in der Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung sind.

Caritas

Praktizierte Nächstenliebe gehört zum unverzichtbaren Profil der Kirche. Daher bleibt es beim hohen finanziellen Engagement im Bereich der Caritas: Die Reduzierungen in diesem Bereich fallen hier geringer aus als in anderen Bereichen. Namentlich die Beratung für Schwangere in Not "esperanza"



Prozent gekürzt, die Betriebskostenzuschüsse an die Caritas- und Fachverbände und andere caritative Träger werden in unterschiedlichem Maße reduziert. Die Spannbreite liegt zwischen 6 % für die Erziehungsberatung und 12 % für Ausländersozialdienste.

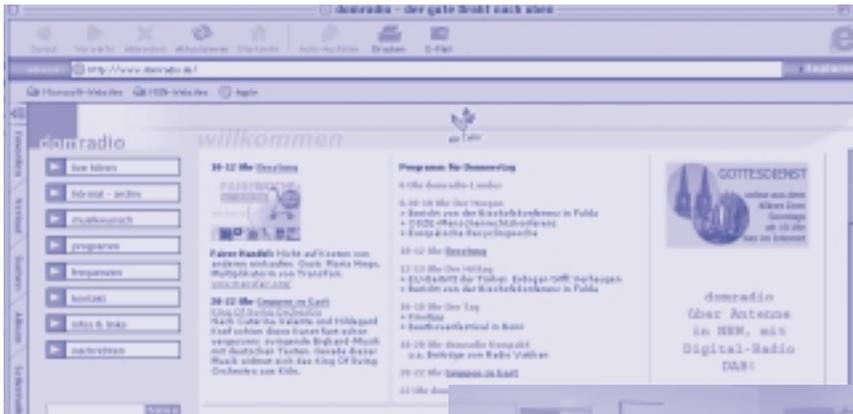
bleibt von Sparüberlegungen gänzlich ausgenommen. Außerdem wollen wir das ambulante Beratungs- und Hilfsangebot der Caritas- und Fachverbände trotz Zuschusskürzungen sichern.

Um Einsparungen in Höhe von sechs Millionen Euro zu erreichen, sollen in erster Linie die Organisationsstrukturen verändert werden. Bisher eigenständige Verbände werden kooperieren, verschiedene Instrumente tragen zur größeren Wirtschaftlichkeit bei.

Der Zuschuss an den Diözesan-Caritasverband wird um 20

Bildung, Medien und Tagungshäuser

Im Bereich Bildung werden wir durch Neustrukturierung die Zahl unserer Einrichtungen vermindern. Durch die Straffung von Organisation, Verwaltung und inhaltlicher Kompetenz stellen wir jedoch eine effektive und zugleich flächendeckende Präsenz des Bildungsangebotes im Erzbistum sicher. Wir werden allerdings stärker als bisher unser Bildungsangebot auf das spezifisch Katholische konzentrieren.



Im Bereich der Medien geht es darum, das Engagement des Erzbistums den modernen Entwicklungen und Gestaltungsmöglichkeiten anzupassen und zugleich die innovativen Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Bereich wahrzunehmen. Dazu gehören das Rundfunk- und Internetengagement des Erzbistums genauso wie neue Wege der Mitgliederkommunikation und die bewährten Angebote von Medienzentrale, Kirchenzeitung und Pfarrbriefen.

Die Zahl der Katholischen Öffentlichen Büchereien soll in Zukunft der Zahl der Seelsorgebereiche entsprechen.

Das Angebot von Tagungshäusern wird das Erzbistum einer-

seits dem tatsächlichen Bedarf im Erzbistum Köln anpassen. Indem wir andererseits die Qualität unserer Tagungshäuser weiter verbessern, erreichen wir eine verstärkte Auslastung der Häuser, die zu höheren Einnahmen führt.

Sonderthemen

Alle Haushaltsbereiche, die nicht einzelnen Aufgabengebieten bzw. den vorgestellten Projekten

zugeordnet werden können, haben wir im Projektbereich Sonderthemen untersucht. Hier geht es insbesondere um die überdiözesanen Haushalte auf Bundes- und Landesebene sowie um finanztechnische Maßnahmen, die zur Verminderung von Ausgaben bzw. zur Erhöhung von Einnahmen führen. Durch Reduzierung der Umlagen für überdiözesane Stellen (z.B. der Verband der Diözesen Deutschlands), die Reduzierung von Deckungsreserven und sonstigen Aufwendungen sowie Erhöhung der Einnahmen aus Immobilienvermögen und zweckgebundenen Rücklagen entlasten wir den Haushalt um insgesamt neun Millionen Euro.

Personalabbau: Schmerzlich, aber unumgänglich

Mit dem Einsparziel von 90 Millionen Euro haben wir uns ein ehrgeiziges Ziel gesetzt, zu dem es jedoch keine Alternative gibt. Jedem wird klar sein, dass eine so hohe Summe nicht erreicht werden kann, ohne im Bereich der Personalkosten

deutlich zu reduzieren. Am stärksten tun wir das in der Verwaltung.

Alle Überlegungen, die Menschen und deren Arbeitsplätze betreffen, sind uns besonders schwer gefallen: Es ist schmerzlich, sich von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trennen zu müssen, denn sie stellen mit ihrer Einsatzbereitschaft und Kreativität einen Reichtum für die Kirche dar. Darum bemühen wir uns, soweit wie möglich, Arbeitsplätze zu erhalten, z.B. indem wir ganze Einrichtungen in eine neue Trägerschaft geben. Rund 350 Mitarbeiter werden von den Sparmaßnahmen betroffen sein. Für sie werden wir die Regelungen zur Altersteilzeit und Vorruhestandsregelungen großzügig anwenden. Eine solche Lösung werden wir jedoch nicht für alle von Sparmaßnahmen betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickeln können. Mit den Mitarbeitervertretungen haben wir darum einen Mustersozialplan entwickelt. Im Einzelfall jedoch werden wir auch Kündigungen nicht ausschließen können.

Vor uns liegt kein einfacher Weg: Es ist schmerzlich, sich von lieb gewordenen Einrichtungen und Gebäuden, von gewohnten und eingespielten Lebensvollzügen, insbesondere aber von Menschen zu verabschieden. Doch wollen wir uns davon nicht in die Depression treiben lassen: Das Sparen soll bei uns nicht zum Dauerthema werden. Auch nach Umsetzung aller Maßnahmen haben wir noch 80 Prozent unserer finanziellen Mittel zur Verfügung. Das ist ein Vielfaches von dem, was andere Ortskirchen ausgeben können, die uns einen lebendigen Glauben bezeugen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind in manchen Bereichen schwierig, doch sie sind lösbar. Sie erfordern ein hohes Maß an Solidarität und Kreativität, an Fantasie, aber auch an Gottvertrauen und Zuversicht, die in unserem Glauben gründet. Bei alledem, was uns bevorsteht, sind wir nicht allein, denn wir haben die Zusage des Herrn, dass er alle Tage bei uns bleiben wird.

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp